

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unsrer Geschäftsstelle, bei Zustellung des Hefts durch unsere Verkäufer in
Stadt und auf dem Lande ansonsten Porto: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Nachschub. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Wochentagen nachmittags.
Nachschub unsere Einzelnahmungen ist nur mit beständiger Bestellung zu erfolgen.
Für Rückgabe unvollständiger Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. zseit. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für Merseburg und
Umgebung 10 Pf., für die 2spalteligen 20 Pf., auswärtige
20 Pf., im Restland 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechende Aufschläge.
Gebühr für Anzeigen und Uebersetzungen für Nachtragungen und Uebersetzungen
bestimmte Berechnung, nach Anschlag mit Fortschritts- und Uebersetzungs-
Gebühren. — Anzeigen für größere Verlags-Anzeigen nur am Tage vorher, frühestens
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzubringen.

Nr 169

Freitag den 22 Juli 1910.

37. Jahrg.

Die neuen Reisekostenbestimmungen für die Reichsbeamten.

Der durchreisenden Änderung, die die Bestimmungen über die Reisekosten der Staatsbeamten in Preußen durch das vom Landtage kürzlich verabschiedete neue Reisekostengesetz erfahren haben, wird namentlich auch eine Neuordnung der entsprechenden Vorschriften im Reich folgen. Die hier im Wege kaiserlicher Verordnung zu erlassenden, am 1. Oktober d. J. in Kraft tretenden neuen Reisekostenbestimmungen für die Reichsbeamten, die sich eine entsprechende Änderung der Reisekostenvorschriften für die Personen des Soldatenstandes anschließen wird, lehnen sich, wie uns geschrieben wird, eng an das preussische Gesetz an. Sie suchen wie jenes unter Beibehaltung des bisherigen Systems fester Tagegelde und Fuhrkosten den Gedanken zu verwirklichen, den Beamten wegen des ihm anlässlich einer Dienst- oder Besorgungszweck entfallenden notwendigen Reiseaufwandes nach Möglichkeit so zu entschädigen, daß ungerichtlichere Klagen einnahmehaben, aber die bisher viel geklagt wurde, vermieden werden, daß der Beamte aber auch andererseits vollkommen dagegen geschützt wird, unter Umständen aus eigener Tasche zu müssen. Hierbei war es möglich, die Reisebezüge der Beamten gegen früher in verschiedenen Punkten wesentlich herabzusetzen.

Heranzuziehen ist in dieser Beziehung als Neuerung vor allem die Herabsetzung des Tagesgeldes für einjährige Dienstreisen von bisher etwa drei Viertel auf etwa zwei Drittel des normalen Gehalts in den Dienstverhältnissen I bis III (Gehe, Direktoren und Vortragende Räte der obersten Reichsbehörden), die Herabsetzung des Fuhrkostenkontingents bei Schiffreisen im Inlande von 9 und 7 Pfennig auf 7 und 5 Pf., sowie die Eisenbahn- und Schiffreisen im Auslande. Es ist ferner der Grundgedanke eingeführt, daß die bei der Benutzung der ersten und zweiten Eisenbahn- oder Schiffstafel festgesetzten Kilometerzulagen nur im Ausnahmefall beachtet werden dürfen, wenn der betreffende Beamte oder Schiffstafel entsprechende Fahrpreis bezahlt hat, wobei die Benutzung der ersten Eisenbahnklasse bei Auslandsreisen auf die Gehe, Direktoren, Vortragenden Räte der obersten Reichsbehörden und die Mitglieder der höchsten Reichsbehörden beschränkt wird. Die Vergütung für Fuhr- und Abgang ist in der Weise eingeschränkt, daß künftig für jeden Tag und jeden Abgang nur ein Wohnort und an einem bestimmten Dienstort im Inlande 1,50 Mk., 1 Mk. und 50 Pf., im Auslande 3 Mk., 2 Mk. und 1 Mk., berechnet werden kann, so daß also an Zwischenorten Fuhr- und Abgangsbefreiung nicht mehr gewährt werden. Endlich sind die Landwegkilometerzulagen auf durchschnittlich 30 Pf. in denjenigen Fällen herabgesetzt, wo mehrere Beamte gemeinschaftlich dasselbe Beförderungsmittel benutzen.

Gewöhnensmäßig ist ferner, daß es künftig in weiterer Anlage wie bisher möglich sein wird, Bauvergütungen festzusetzen. Während diese zurzeit nur möglich sind bei Dienstreisen, die innerhalb bestimmter Amtsbezirke oder zwischen bestimmten Orten häufiger wiederkehren und für Dienstreisen zwischen nahegelegenen Orten, sollen sie künftig schon dann festgesetzt werden können, wenn Beamten ein Amtsbezirk überwiesen ist, oder wenn Beamte durch die Art ihrer Dienstgeschäfte zu häufigen oder regelmäßig wiederkehrenden Dienstreisen genötigt werden, gleichviel ob sich diese zwischen bestimmten Orten bewegen oder nicht. Endlich wird die Festsetzung von Bauvergütungen für zulässig erklärt bei Dienstreisen, die einen längeren Aufenthalt des Beamten außerhalb seines Wohnortes bedingen. Diesen Bestimmungen gegenüber verbleibt es bei dem bisherigen Grundsatze, daß überall, wo an Fuhrkosten einschließlich der Auslagen für Fuhr- und Abgänge höhere als die bestimmungsmäßigen Beträge aufgewendet werden mußten, diese zu erstatten sind. Ferner kann der Verwaltungschef einen Zuschuß oder eine Bauvergütung bewilligen, sobald eine Dienstreise einen außergewöhnlichen Aufwand erfordert.

Es darf erwartet werden, daß durch diese Bestimmungen die Ausgaben des Reichs für Dienstreisen, die in den letzten Jahren mehr und mehr gestiegen sind, nicht unwesentlich zurückgehen werden. Andererseits bietet die Neufassung der Reisebezüge die Gewähr dafür, daß die im dienstlichen Interesse notwendigen Reiseleistungen der Beamten, zum Nachteile einer geordneten Verwaltungstätigkeit, keinerlei Einbuße erleidet.

Die Arbeitnehmer über die Reichsversicherungsordnung.

Das Schicksal der umfangreichen Vorlage ist noch ganz im Dunkeln. Die maßgeblich gesteuerten Beschäftigten

sind in der Mehrzahl nur provisorisch. Keiner hat eine rechte Freude daran. Am wenigsten die Arbeiter. Es ist alles nur Händelarbeit, es fehlt der einheitliche Haß. Das Verbandsorgan der Händelarbeitenden Gewerkschaften denkt sehr pessimistisch über die ganze Vorlage und erklärt, daß die Hoffnungen, die an eine Reform der Arbeiterversicherung geknüpft werden, sich nicht erfüllt haben.

Ja, es ist zu befürchten, daß bei den weiteren Beratungen der Arbeiter noch größere Enttäuschungen bereitet werden. Damit würde natürlich ihr Interesse an dem Zustandekommen des Werkes noch wesentlich herabgemindert werden.

Die Parteien der Rechten würden sich sicherlich nicht allzu viel daraus machen, wenn der Entwurf an irgendeiner der zahlreichen Klippen scheiterte. Sie sind für jede Verschärfung zu haben und haben bedauerlicherweise darin sehr häufig die Unterstützung des Zentrums und der Nationalliberalen gefunden. Diese Parteien gingen so fest gemeinsam durch die und dann, daß in der Presse schon von bestimmten Vereinbarungen zwischen Konservativen und Zentrum die Rede war, daß man gegen einige Konzeptionen sich auf dem Boden der Regierungsvorlage später wieder treffen wollte. Diese Gerüchte sind zwar abgeteilt worden, finden aber ihre Begründung in dem engeren Zusammengehen beider Parteien in wichtigen Fragen.

Noch ist keine endgültige Entscheidung getroffen. Die Beschlüsse der Kommission betreffen noch in vielen Fällen dringende eine Korrektur. Aufgabe der Arbeiterpresse muß es sein, dahin zu wirken, daß die Reichsversicherungsordnung eine Form erhält, die vor allem in der Arbeiterschaft auf Zustimmung zu rechnen hat. Denn es handelt sich um ein gesetzgeberisches Werk, einzig und allein für die Arbeiter. Alle anderen Interessen müssen da zurücktreten. Eine ausreichende Versicherung trägt aber auch dazu bei, die sozialen Verhältnisse zu bessern und damit den Wohlstand der Nation zu heben. Daran mitzuarbeiten ist Pflicht eines jeden, der es nicht nur mit der Arbeiterschaft, sondern mit dem ganzen Volke wohlmeint.

Wieder ist die Rechte schuld daran, wenn ein großes Werk in den Lumpenwinkel geworfen wird. Nach ihrer Taktik, die vom Zentrum liebedienlich unterstützt wird, ist kaum darauf zu rechnen, daß dieser Reichstag das Werk noch erledigt.

Wie die Erlöse der Wandler im Herzogtum Koburg-Gotha aussehen.

Kenntnisse sich recht deutlich in einer kürzlich von ihnen nach Gelnhausen einberufenen Versammlung.

Als Referent war Baron v. Muffling-Kinghofen erschienen, dem ein gewisser Herr Barke als Agitator des Bismarckvereins sekundierte. Geleitet wurde die Versammlung von Priester Blankenburg, Baron v. Muffling entwarf in seinem Referat den bekannten bündlerischen Standpunkt, daß an der ganzen Erbitterung des Volks die Fortschrittliche Volkspartei schuld sei, da über die Finanzreform so viele Lügen verbreitet würden. Der Bloßgedanke unter Bismarck hätte nur nationale, aber keine wirtschaftspolitischen Fragen zu lösen gehabt. Auch Bismarck bekam die bekannten Triebe, ebenso das mobile Kapital und die jüdischen Geldfürken. Dann folgte eine Kritik des Freisinn, dem jedes Eintreten für nationale Fragen abgesprochen wurde. Die Freundlichkeit der Konservativen mit dem Zentrum sei ganz unverständlicher Natur und die Vorromantik. Engländer tangiere die protestantische Bevölkerung nicht im geringsten. Hieraus sprach Priester Blankenburg und verfuhrte, durch Vorwürfe gegen den Freisinn die Ausführungen des Barons v. Muffling zu bekräftigen. Gegen die Auflösung über die Vorromantik Engländer fand er kein taubendes Wort. Den beiden Herren trat Parteisekretär Dornblüth entgegen, um zunächst die Angriffe gegen den Freisinn zurückzuweisen, den wahren Sachverhalt bei der Finanzreform festzustellen und dann mit den Wändlern in bezug auf ihre Taten eine eingehende Abrechnung zu halten.

Wiederholt lösten seine Worte die volle Zustimmung der Versammlung aus, und als der Redner die Schmädhungen in der Engländer scharf zurückwies und sein Bedauern darüber ausdrückte, daß dies nicht auch bereit von dem Herrn Priester geschehen sei, bewies der spontan einsetzende Beifall, daß dies den Anwesenden aus der Seele gesprochen war. Das Schicksal war für Baron v. Muffling verloren, und die Situation verschlechterte sich noch zu seinen Ungunsten, als der obgenannte Herr Barke mit groben persönlichen Beleidigungen gegen den fortschrittlichen Redner vorzugehen versuchte und sich vor diesem die verdiente Abfuhr holte. Noch vor Schluß der Versammlung verließen der Baron und seine Begleiter den Kampfplatz und überließen es Herrn Priester Blankenburg, die in Wallung gebrachten Gemüter seiner Gemeindeglieder wieder etwas zu beruhigen. Das Fazit dieser Versammlung besteht für die Wandler in einer nicht wegzuleugnenden schweren Niederlage und der deutlichen Kennzeichnung, daß der kleine Wandvort sehr wohl zu erkennen beginnt, wie die angebliche Fürsorge der Wandler und Bismarckvereiner für ihn in Wahrheit aussieht. Für die Fortschrittliche Volkspartei dürfte gerade diese Versammlung gute Erfolge zeitigen und die in Gelnhausen bereits bestehende Anzahl der Parteifreunde vergrößern.

Erbrprinz Hohenlohe und sein Gothaer Wahlkreis.

Aus Gotha war der „Frei. Ztg.“ geschrieben: Bei Beurteilung der Motive, die den Erbrprinzen zur Niederlegung seines Vizepräsidentenpostens veranlassen, war es der „Kreuzzeitung“ und der „Kön. Volkzeitung“ vorbehalten, herauszufinden, daß der Erbrprinz diesen Schritt tun mußte, da er sonst in Gotha nicht wieder gewählt worden wäre. Bewegt sich dieser Art der Auffassung zunächst auf einem eigenen arge Niveau, so stimmt sie weiter auch nicht im entferntesten mit der politischen Situation in unserem Wahlkreise und mit dem Inhalt des Begleiterschreibens des Erbrprinzen zu seiner Amtsniederlegung überein. Man muß sich hier folgendes vor Augen halten. Der Erbrprinz wurde i. J. bei den Wahlen von 1907 nicht nur vom nationalen Standpunkte aus als Kandidat sämtlicher bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie aufgestellt und gewählt, sondern zu einem großen Teil mitbestimmend war der auch hier vom Fürsten Bismarck öffentlich betonte Gedanke der Blockpolitik, also eines gezielten Zusammenwirkens zwischen Liberalismus und Konservatismus. Der Erbrprinz hat damals auch in seinem Wahlerben durch sein Post darans gemacht, daß er seinem ganzen Denken und Fühlen gemäß „rechts“ stehe, aber die liberalen Parteien hatten keine Ursache, an dieser Erklärung Anstoß zu nehmen, weil gerade der Erbrprinz wie kein anderer geeignet erschien, die bestehenden Gegensätze zwischen rechts und links zu überbrücken. Es muß ausdrücklich anerkannt werden, daß gerade er sein Möglichstes getan hat, um diesen Gedanken in die Wirklichkeit zu übertragen. Da kam die Finanzreform. Auch hier können die liberalen Parteien dem Erbrprinzen einen Vorwurf wegen seiner persönlichen Stellung nicht machen, aber über ihn hinweg hat die konservativ-liberale Mehrheit den Blockgedanken zerbrochen. Es ist ferner dem Erbrprinzen gegenüber ohne weiteres anzuerkennen, daß er bei Annahme des zweiten Vizepräsidentenpostens von dem ehelichen Willen geleitet wurde, zur Klärung der hochgehenden politischen Wogen beizutragen und die Schärfe in der Parteikonstellation zu mildern. Aber wie liegen dem heute die Verhältnisse? Liberalismus und Konservatismus stehen sich in einer so scharf pointierten Stellung gegenüber, daß eine Überbrückung undenkbar erscheint. Hierzu müßte erst der konservativ-liberale Block in Teil auseinander gehen und die Verrennen der „Rechten“ gewillt sein, dem Gedanken der allgemeinen Volkswohlfahrt und der freiwirtschaftlichen Ausgestaltung der staatsbürgerlichen Rechte des Volkes Konzessionen zu machen? Wer aber glaubt hieran? Der Erbrprinz

gibt in seinem Schreiben an den Reichstagspräsidenten dem Gefühl offen Ausdruck, daß die Möglichkeit einer Wiederannäherung der einstigen Völkparteien gegenständig geworden sei. Das kann natürlich auf die politische Konstellation in seinem Gotthard Wahlkreis nicht ohne Einfluß bleiben, ist vielmehr geeignet, gerade hier im engeren Wirksamkeitskreis die Klüfte zwischen einer bündelrhetorisch antiimperialistischen Richtung und dem Gesamtliberalismus in voller Deutlichkeit in Erscheinung treten zu lassen, und daß sich dieses Bild auch auf die bevorstehenden Wahlen übertragen muß, ist ohne weiteres klar. Es ist deshalb geradezu absurd, daran zu denken, daß dem Erzbrüder Morize, wie sie die „Kreuzzeitung“ und „Köln. Volkszeitung“ glaubt herausfinden zu können, bei seiner Amtübertragung auch nur andeutungsweise vorgeschwebt haben.

Politische Uebersicht.

Die Befreiung eines englischen Fischerboots durch ein russisches Kanonenboot hat, wie schon gelehrt gemeldet, zu einer kleinen diplomatischen Aftion des englischen Konsuls bei dem kaiserlichen russischen Botschaftsgeheimen. Das englische Fischerboot wurde im Weißen Meer beschlagnahmt, weil es innerhalb der Grenze von drei englischen Meilen gesiffet haben soll. Der Kapitän behauptet jedoch, daß er sieben englische Meilen außerhalb der Grenze gewesen sei, und diese sind von internationalen Gesetzen geschützt. Die Kaiserliche Admiralität hat sich aber nicht hüten wollen, die Angelegenheit zu besprechen. Es wurde erklärt, daß das besagte Fischerboot, die zurzeit in den balt. Gewässern fischen und hunderte von Fischen nach Hull transportieren, in Zukunft die Gewässer meiden müssen, wenn die Handlungsweise des russischen Kanonenbootes gutgeheißt wird. Ein Telegramm wurde an den britischen Konsul in Archangel abgegangen mit der Bitte, die britischen Interessen nachzugehen, und im Unterhause richtete am Montag Sir Seymour King an den Staatssekretär, Sir Edward Grey, die zurzeit in den balt. Gewässern fischen und hunderte von Fischen nach Hull transportieren, in Zukunft die Gewässer meiden müssen, wenn die Handlungsweise des russischen Kanonenbootes gutgeheißt wird. Ein Telegramm wurde an den britischen Konsul in Archangel abgegangen mit der Bitte, die britischen Interessen nachzugehen, und im Unterhause richtete am Montag Sir Seymour King an den Staatssekretär, Sir Edward Grey, die zurzeit in den balt. Gewässern fischen und hunderte von Fischen nach Hull transportieren, in Zukunft die Gewässer meiden müssen, wenn die Handlungsweise des russischen Kanonenbootes gutgeheißt wird.

Österreich-Ungarn. Nach einer Veranlassung in Wien wurden mehrere Besuche von Truppen mit Heubarren und Leinwand angedacht, welche in diese Richtung abgehen könnten. Die Ausfertigung nahmen einen größeren Umfang an. Die Generaldirektion nahm die Verträge an. **Frankreich.** Zwischen Frankreich und England schwebt ein diplomatischer Zwischenfall, der vom Standpunkt des internationalen Völkerrechts allgemeinen Interesses beansprucht. In London war im vergangenen Winter ein indisches Konsul in Saragar unter der Aufsicht der britischen Konsuln, die unter den Indern, sowie wegen Aufregung über das Verhalten des Saragarer Konsuln verurteilt sein zur Auslieferung in Indien sollten. Saragar wurde auf ein englisches Transportschiff gebracht, das am 7. Juli im Hafen von Marseille eintraf. Es gelang Saragar, dort auf dem Schiff in ein Boot zu springen und sich im Land das Ufer zu erreichen. Zwei französische Soldaten, die nicht wußten, warum es sich handelte, ergriffen den Flüchtling und lieferten ihn an die ihn eskortierenden englischen Detachments, die ihn auf das Schiff zurückbrachten. Die Soldaten dann mit ihm nach Indien weiter. Die Affäre wurde in Paris bekannt, und Jan 28 machte bei dem Justizminister und dem Ministerpräsidenten Vorstellungen wegen Verleitung des Konsuls zum Ungehorsam. Die Behauptung, die Saragarer Regierung hat die Verurteilung dieser Fischerboote anerkannt und die englischen Streitkräfte in Vorstellungen gemacht. In holländischer Regierung verlangte, daß Saragar in Bombay dem französischen Konsul ausgeliefert und dann nach Marseille zurückgebracht werden. Die Antwort der englischen Regierung sieht noch aus. — Präsident Fallières bleibt bis am 14. August in Rambouillet und tritt dann in Begleitung des Ministerpräsidenten Briand und des Ministers des Äußeren Bichon die Reise nach Wien an.

Rußland. Vorkräft! Die Fahrt des Zaren kommt! Aus Stockholm wird dem „Hannoo. Cour.“ gemeldet: Finnländische Zeitungen fühlen sich veranlaßt, die Dampfgeschiffe des finnischen Bucht ausbrechtlich vor der Gefahr des Wagens des Zaren schiffes zu warnen. Bekanntlich wird der Zug an Bord der Zaren-Schiffe nächster Woche nach dem Schluß der Festlichkeiten in Kiga sich einige Zeit in der finnländischen Bucht aufhalten, und zwar in der Gegend um Viikapaasi. Die finnländischen Blätter geben folgende ganz unangenehme, tragikomisch klingende drakonische Regeln für den Verkehr in der Nähe der Zarenstadt wieder: 1. Keine russisches offiziell vorgeschriebenen Waffen, mit Feuer erlöset! 2. Passagierdampfschiffe, die rutenmäßige Touren machen, sind darauf ausdrücklich aufmerksam zu machen, daß auch die Linie der kaiserlichen Dampfschiffe nicht nähern dürfen. 3. Sindlich derjenigen Dampfschiffe, die von Vroloppis aus sich auf Meeresfahrt begeben wollen, ist sechs Stunden vor dem geplanten Abgang an die Kaiserliche Regierung der bevorstehenden Fahrt zu erfahren. 4. Gegen alle diejenigen

Dampf- und Segelschiffe, welche den Vorschriften unter 1, 2, 4 und 5 zuwiderhandeln, wird Feuer eröffnet. — Also vorordnet im Sommer 1910: der Selbstherrscher aller Reußen will sich ergötzen. **England.** Zum englischen Marineattaché in Berlin ist Kapitän Hugh Watson an Stelle des Kapitäns Heath ernannt worden. — Der Visirand unter den Angehörigen der englischen Nordbootschiff-Gesellschaft nimmt immer größeren Umfang an. Vorausichtlich werden 25 000 bis 30 000 Angehörige daran teilnehmen. Nach weiteren Mitteilungen haben die Eisenbahnbeamten aller Grade mit wenigen Ausnahmen den Dienst eingestellt. Der Passagierverkehr zwischen dem Ostsee und Ostsee Schieds ist sehr ermäßigt; am Tugendod ruht jede Arbeit.

Spanien. Nach einer Meldung der „Magd. Ztg.“ ordnete Canalejas die persönliche Vertagung aller Ministerprorogation an, die bis zum 1. August nicht die befristete Genehmigung ihrer Wiederlösung nachgebot haben. Sollten die Ministerpräsident Canalejas hat das erneute Anschlageschuld des Reichstages beim Vatikan Diederandogütlich angenommen. Die Stelle bleibt vorläufig unbesetzt. — Nach Mitteilungen aus offiziellen Kreisen berst überall Ruhe, auch in Bilkoo, wo der Insstand der Berearbeiter einen stillen Verlauf nimmt.

Griechenland. Etwa 100 griechische Repräsentanten demonstrieren am Dienstagabend in Athen vor den Kaisern und forderten Entlassung oder Krieg. Durch das Eingreifen von Offizieren wurde die Ordnung wiederhergestellt.

Perth. Infolge der von den Nationalisten verbreiteten Gerüchte, die Ernennung des Abdis als sei von den Russen angefochten, um Unruhen herbeizuführen und die Anwesenheit der russischen Truppen zu erschweren, hat die russische Gesandtschaft amtliche Dementierung dieser in einer nationalistischen Zeitung wiedergegebenen Gerüchte verlangt und die perthische Regierung darauf aufmerksam gemacht, wie notwendig es sei, die Wiederkehr des Abdullas zu vermeiden.

Türkei. Nach Mitteilungen aus Haifa soll am Dienstag ein Deutscher aus der dortigen Kolonie in dem Fischlagerhafen Herz durch Eingeborene erschossen worden sein. An die Kaiserliche Botschaft in Konstantinopel sind sofort die erforderlichen Befehle ergangen. — Gegen den noch immer fortgesetzten Boykott griechischer Waren wird die türkische Regierung nunmehr einschreiten. Der griechische Gesandte hat Dienstag nachmittags an der Botschaft die formale Besicherung erhalten, daß der Boykott binnen einigen Tagen aufhören werde, nachdem der Ministerrat Sicherung des Boykotts und Aufhebung aller Mittel beschloß und dem Boykottkomitee einmündige Ratsschläge erteilt hatte. Auf Grund von Aussagen der in Haft befindlichen Mitglieder des ersten Gesellschafteres hat die Botschaft Dienstag nach dem oppositionellen Republiken Riza Kur verhaftet, der sofort vom Kriegsgericht verurteilt wurde.

Marokko. In Nordost-Marokko soll nun mit einem Male wieder alles friedlich sein. Als Uschda wird französisches Blätter gemeldet, daß die Eingeborenen nach dem Kampfe bei Wul el Raha am 12. Juli ihr Verhalten über den gegen die Franzosen ungenommene Angriff auf den Wunsch nach der Wiederherstellung ihrer Beziehungen ausgesprochen haben. Die Lage könnte danach als vollkommen beruhigt angesehen werden.

China. Die chinesische Militärmission unter Führung des Bringen Tai Loo hat am Dienstagabend aus Petersburg über Wladivostok die Heimreise angetreten.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli. Einem Telegramm zufolge erledigte der Kaiser am Dienstag nach seiner Ankunft in Dronheim die Regierungsgeschäfte und hörte nachmittags einen Vortrag des Obersten Richters über die Königin Luise. Gegen Abend wurde ein Spaziergang unternommen. Das Wetter ist etwas kühl, aber schön. — Der Kaiser hat den stellvertretenden Präsidenten des Reichsmilitärgerichts und Generalinspektor des Militärerziehungs- und Bildungswesens General der Kavallerie v. Huel beauftragt, sich mit vier weiteren Offizieren nach Chile zu begeben, um die deutsche Regierung bei der im September stattfindenden Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit Chile zu vertreten. Der hiesige chilenische Gesandte Augusto Matte gab gestern zu Ehren dieser Militärkommission ein Festmahl, an dem auch der neue Gesandte in Chile Geheimrat v. Greder teilnahm. — Dänische Blätter lassen sich aus Petersburg melden, im August werde zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren in den finnischen Gewässern eine Zusammenkunft stattfinden. Der Zar habe an Kaiser Wilhelm, während dieser sich in Bergen aufhielt, ein überaus freundliches Telegramm geschickt, in dem er ihm die Zusammenkunft vorschlug.

— (Einnerungsfestern für die Königin Luise.) Dienstag, am 100. Todestag der Königin Luise, waren im Tiergarten in Berlin das Denkmal und seine Umgebung durch die königliche Tiergarten-Direktion auf das prächtigste geschmückt worden. Der Luisestein zeigte ebenfalls reichem gärtnerischen Schmuck. Auch das Denkmal Friedrich Wilhelms III. entbehrte nicht des gärtnerischen Schmuckes nicht. Das Mausoleum in Charlottenburg war das Ziel von Tausenden. Im Mausoleum erschienen am Vormittag Prinz August Wilhelm und Gemahlin und legten einen Kranz des Kaisers und der Kaiserin nieder, der mit weißen Rosen und Stornubienen sowie mit einer Widmungsschleife versehen war. Das Kronprinzenpaar ließ vormittags gegen 11 Uhr durch den Hofmarschall Grafen v. Waldow Bohlen in der Gruft des Charlottenburger Mausoleums am Sarge der Königin einen Kranz aus Eichen, Lorbeer und weißen Rosen niederlegen.

— (Fürst und Fürstin Bülow) haben ihren Aufenthalt in Berlin beendet und sind am Dienstagabend nach Nordsee gefahren.

— (Bülow und Posadowsky.) Die „Magd. Ztg.“ läßt sich aus Berlin schreiben: Fürst Bülow hat seinen Berliner Verweilen auf einen Tag verlängert; und noch eine interessante Reihe von alten Bekannten der Politik, der Diplomatie und Hofschranke begrüßt. Nur einem schätzte er nicht die Hand: dem Grafen Posadowsky, seinem einstigen Staatssekretär. Graf Arthur v. Posadowsky wehnet weit zuverlässiger und auffälligerweise genau zu gleicher Zeit auf wenige Tage in Berlin, in geradezu „brennender“ Nähe des „Abdon“, des fürstlich Bülowischen Quartiers. Aber der Graf Posadowsky mit dem fast weiß gewordenen Bart hält sich streng zurückgezogen. Dem Besucher macht er den Eindruck eines politisch verkrümmten, persönlich verkümmerten Grandsigneurs. Und er macht aus seinen Gefühlen kein Hehl. „Es ist nicht besser gegangen, seitdem ich aus dem Amte schied. Es ist sogar von diesem Augenblick an schlechter gegangen.“ Das sind seine authentischen Worte. Er spricht sie im Tone ehrlicher, objektiv Kritik, nicht im Tone verächtlicher Eigenen Unerlebensfähigkeit, nicht im Tone verkürzter Ehrgeizes. „Wenn man 65 Jahre alt ist und in den Augen von Freund und Gegner recht behalten hat, dann hört die eigene Rechtfertigung auf.“ Und wenn man auf ein Reichstagsmandat zu sprechen kommt, so macht der alte Graf im Barte eine durchschneidende Handbewegung, die nichts zu hoffen übrig läßt.

— (Gesandteur Alexander Nepa.) Der langjährige Gesandteur der Adler Zeitung, Alexander Nepa, ist im Alter von 70 Jahren aus einem arbeitsreichen Leben abgerufen worden. Er war einer der Führer der schleswig-holsteinischen Liberalen, der immer vorn im Kampfe stand, wenn es galt, die alten freiheitlichen Ideale zu schützen. Energisch im Willen, war er doch zugleich überaus verbindlich in den Verkehrformen. Er war eine durchaus vornehme Persönlichkeit, die auch dem Gegner ein Recht ließ. Als Vorstandsmitglied der freien Vereinigung wirkte er seit langem für eine Verschmelzung der liberalen Gruppen. Er begrüßte es daher mit Freuden, daß er noch die Fusion, die Gründung der fortschrittlichen Volkspartei erleben konnte. Sein Ideal von der Einigung des verschiedenen Liberalismus war damit erfüllt. War er in den letzten Jahren partiell-politisch weniger tätig, so galt doch sein Wort etwas bei einflussreicher Regierung. Er war ein treuer fortschrittlicher Kämpfer, dessen Wirken der Partei gute Früchte gebracht und noch weiter bringen wird. Der Liberalismus hat an ihm viel verloren.

— (Frl. Salm-Reiferscheidt) hat, wie einmüßlich, in einer Rede in seinem Wahlkreis gesagt: „Das Frh. v. Schorlemer ein gläubiger Katholik und trotzdem ein Gegner des Zentrums war, möge gewissen Leuten ein vielleicht löstiger Beweis gegen die Behauptung sein, das Zentrum sei eine konfessionelle Partei. Hoffen wir, daß er die Deutsche Vereinigung mit nach Berlin nimmt — es dürfte ein Rupee erster Klasse annehmbar genügen.“ Hierzu bemerkt die „Wochenzeitung der Deutschen Vereinigung“, „Die deutsche Wacht“ u. a. folgendes: „Gerade die Art, wie man in Zentrumskreisen Frh. v. Schorlemer als Katholiken und als Sohn eines bei dem katolischen Volke hochangesehenen Hauses bekämpft hat, weil er eine vom Zentrum abweichende politische Stellung einnahm, ist im Gegenteil ein Beweis für den konfessionellen Charakter des Zentrums. Der fürstliche „Wig“ vom Rupee erster Klasse steht dem Zentrumsabgeordneten Fräulein Salm-Reiferscheidt aber an. Als ehemaliges Vorstandsmitglied der Deutschen Vereinigung mußte er schon aus der einen Ständerversammlung, die er mitgemacht hat, wissen, daß seine Darstellung unwahr ist. Und wenn er nun selbst als Abgeordneter im Rupee erster Klasse nach Berlin fahren kann, so dankt er dies wohl in erster Linie der Deutschen Vereinigung, von der ihm um den Preis eines Mandates das Zentrum übernommen hat. Wir können dem Herrn Fräulein versichern, daß nur sehr wenige in sein Rupee mit eingefestigt sind, dagegen der Zulassung in den Reihen der Deutschen Vereinigung in allen Klassen ein steigender Gehalt ist — auch Fürst Salm-Reiferscheidt.“

— (Der Berufung des Frh. v. Rheinbaben) als Vizepräsident der Rheinprovinz sieht Prof. Moldenhauer, der Führer der rheinischen Nationalliberalen, mit Verorgnis entgegen. Er schreibt: Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß in der Rheinprovinz gegenwärtig eine starke etchische Strömung besteht, und daß die Konfessionen, vor allem die Freireligiosen, wenn auch der augenblickliche Versuch schliefgeschlagen sein dürfte, von ihrer Agitation nicht ablassen werden. Die Berufung des Frh. v. Rheinbaben zum Vizepräsidenten der Rheinprovinz kann diese Bemühungen nur unterstützen, wir werden vielleicht noch wenig er-

freudliche Ueberraschungen in der Beziehung erleben.

(Schöpsau, Marienberg.) Die fortgeschrittene Volkspartei ist nunmehr in eine umfassende Agitation für die Kandidatur des bekannten sächsischen Landtagsabgeordneten Landgerichtsrat Brod auf-Giemnig eingetreten. Die Wahlarbeit wird durch lokale Wahlvereine energisch gefördert. Auch Abgeordneter Dr. Wiemer weist im Wahlkreise.

(Der Kreisauerschuß der national-liberalen Landespartei für Mittelfranken) hat die Beteiligung an der Gründung eines liberalen Kreisverbandes für Mittelfranken nicht nur abgelehnt, sondern auch den Beitritt einzelner national-liberaler Vereine zum Mittelfränkischen Kreisverband „im Interesse der Einheit und Bündnisfähigkeit der Partei“ für unstatthaft erklärt. Der „Frank. Kur.“ bedeutet diese Entschlüsse, den er nicht recht verständlich findet, weil die beiden Parteien in allen übrigen bayerischen Kreisen den liberalen Kreisverbänden ohne Bedenken beigetreten sind. Auch in Zukunft muß, so schreibt das Blatt, die Bündnisfähigkeit zwischen den beiden Parteien der maßgebende und — wenn nötig — der einzige Gesichtspunkt der Politik des Liberalismus in Bayern für die bayerischen Landes- und die Reichsvereinigungen sein, und wenn wir auf der linken Seite daran festhalten die unerwidertliche Absicht haben, so freuen wir uns, daselbe auch von der rechten Seite des Liberalismus in Bayern erwarten zu dürfen.

(Die bayerischen Zentrumsleute) jorgen auch in den ersten Zeiten für Dumor. Die burschliche Ausdrucksweise des Dr. Heim, des Bauerndoktors, ist bekannt. Er hat aber durchaus würdige Genossen in seinem Heimatlande. So hat der Zentrumsagitator Wahl in einer Bauernversammlung über das bayerische Einkommensteuergesetz folgendes gesagt: „Meine Herren! Die Steuer haben das Einkommensteuergesetz ein Bauerngesetz genannt. Das ist es auch. Denn die Landwirtschaft wird dadurch sehr entlastet; die Preise in der Stadt müssen mit den Preisen für die Maschinen in Rücksicht sein, weil die Geschäfte der Gewerbetreibenden länger werden, wenn der Steuerbote mit den neuen Steuerzetteln anrückt.“ Das hinter diesem Dumor ein erstrebendes Manövre an sittlichem Empfinden liegt, kommt den Zentrumsleuten nicht zum Bewußtsein. Die Landwirtschaft soll nichts zahlen, sie wird entlastet, aber die „Stadtricks“ werden über den Äffel verteilt und dafür noch verbessert.

(Die badische Ketzerei.) Im nächsten Heft der „Zeitschrift für Politik“ wird eine umfangreiche Arbeit Ed. Bernheims über die „Entwicklung der Sozialdemokratie von der Seite zur Partei“ erscheinen. Er schreibt darin u. a.: „Eine Partei kann aus rein praktischen Erwägungen heraus, aus politischen Erwägungen, oder auf besondere politische Konjunkturgefahren oder auf besondere politische Kommissio, um der Partei damit wollen und aus vielen anderen Gründen für sich und ihre Mitglieder bestimmte politische Handlungen als un-

statthaft erklären. Es sind das Zweckmäßigkeitragen, deren Beantwortung nicht ins Unbestimmte hinaus bindet, sondern jederzeit Korrektur zuläßt, sobald die Erfahrung die Unzweckmäßigkeit des Verbots erwiesen hat, oder die Voraussetzungen, auf Grund deren es beschlossen wurde, in Begefall gekommen sind. Solche Zweckmäßigkeitragen zu Prinzipienfragen erheben ist stets ein Fehler, man beschließt sich ohne Not zu trennen, durch die man später möglicherweise doch zu gehen haben wird.“

(Wie die Gewerkschaften Sondersteuern eintreiben.) Die gewerkschaftlichen Beiträge sind bekanntlich nicht einklagbar. Die Gewerkschaften treiben sie aber trotzdem in rücksichtsloser Weise ein, wie sich aus folgendem Falle ergibt: Aus Anlaß des Kampfes im Baugewerbe waren besondere „außerordentliche Maßnahmen“ zur Unterstützung der ausländischen und ausgeperrten Bauarbeiter durch die weiterarbeitenden Genossen beschlossen worden. Ein Teil der Arbeiter hat nun diese hohen Sonderbeiträge nicht gezahlt. Um aber dem entgegenzutreten und auch diesen Arbeitern die Beiträge noch nachträglich abzunehmen, veröffentlicht der Zentralvorstand der Zimmerer jetzt einen Erlaß, wonach nur diejenigen Mitglieder fernerhin einen Anspruch auf die Unterstützungsbeiträge des Verbandes haben, die ihre Verpflichtungen auch hinsichtlich der außerordentlichen Beiträge voll erfüllt haben. Zum Nachweise dieser Verpflichtungserfüllung werden vom Zentralvorstande besondere „Verpflichtungsmarken“ ausgegeben, die nur denen ausgedrückt werden, welche auch die Sonderbeiträge voll bezahlt haben. Ohne solche Verpflichtungsmarken werden künftig keinerlei Unterstützungen ausgezahlt, ja es werden nicht einmal für gefüllte Mitgliedsbücher Ersatzblätter ausgestellt.

(Der Internationale Sozialistenkongress) wird dieses Jahr in Kopenhagen im August abgehalten; auf seiner Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. die Beziehungen zwischen den Gewerkschaften und den politischen Parteien; 2. die Arbeitslosigkeit; 3. das internationale Schiedsgericht und die Abrüstung; 4. die internationalen Ergebnisse der Arbeitergesetzgebung; 5. Organisation der internationalen Bewegung gegen die Todesstrafe; 6. das Verfahren zur raschen Ausführung der Beschlüsse der internationalen Sozialistenkongresse; 7. Organisation der internationalen Solidarität.

Vermischtes.

(An Bilzergiftung erkrankt.) In das atademische Krankenhaus zu Heibelberg wurde eine aus sechs Köpfen bestehende An Bilzergiftung erkrankte Bahndarbeiterfamilie eingeliefert; ein Mitglied der Familie ist bereits gestorben.

(Schwere Unwetter und Vorkommnisse.) Der Mittelrhein wurde Montag nachmittag und Dienstag morgen von einem Unwetter heimgesucht, wie es selten erlebt worden ist. Ein plötzliches niedergebendes Wolkenbruch setzte die niedrig gelegenen Stadteile von Bonn unter Wasser, so daß die Feuerwehr zur Hilfeleistung herangezogen werden mußte. Im Voreobirne ließen viele Land-

fleuten unter Wasser. Der Bergrat auf der Berggebirgsbahn war auf längere Zeit unterbrochen. — Heringsdorf, 19. Juli. Durch ein Unwetter wurden die Straßen durch Wasser bis zu 40 Zentimeter hoch überflutet.

(Eine Spende für die vom Hochwasser Geschädigten.) Wie die „Karlseuer Zeitung“ meldet, hat das Berliner Komitee für die vom Hochwasser Geschädigten den bahligen Gesandten in Berlin die Summe von 5000 Mark für die im Großherzogtum Baden durch Hochwasser in Not geratenen Einwohner zur Verfügung gestellt.

(Wet in Belm eckpfänden abgelehnt.) Nach einer Meldung aus Bogen ist am Venedig beim Edelweißpflücken der neunzehnjährige Franz Josef aus Würzburg sechs Meter tief abgefielert. Eine Rettungsaktion verlor sofort den noch Lebenden unter großen Schwierigkeiten zu bergen. Torsch hat jedoch beim Transport.

(Große Zollunterfügungen.) Die Regierung der Vereinigten Staaten wurde nach Bestürkungen, die man jetzt machte, in den letzten Tagen um mehr als 1 Million Dollars durch junge kaufmännische Angehörige in der Wallstreet in New York und anderen Bankhäusern geschädigt. Diese haben kempelschlichte Einleitungen mit alten, bereits abgetempelten Marken beklebt, und man hat jetzt herausgefunden, daß dabei für mehr als 1 Million Dollars alte Marken vermaand worden sind.

(Durch Treiben zum Sinken gebrachter Dampfer.) Aus Bergen wird gemeldet, daß der norwegische Dampfer „Ringhorn“, auf der Heimreise begriffen, durch Treiben so schwer beschädigt worden ist, daß er sank; die Mannschaft konnte sich retten.

(Schreckensstat eines wahren Irrenden Regers.) Aus Konya in Nordamerika wird berichtet, daß während der Predigt der methodistischen Gemeinde der Wettpflichtige ein plötzliche irrsinnig geworden er Regers seine Schwiegermutter, den Prediger und den Organisten durch Revolvergeschosse tötete und drei andere Personen verletzte. Schließlich erschoss er sich selbst.

(Die Eisenstragadde) in Schöneberg bei Berlin, der, wie berichtet, der Eisenbahnbehörden die Schuld an dem Zusammenstoß mit einem Lokomotive, mit dessen Front er ein Verhältnis unterliegt, zwei Schiffe abfeuerte und sich dann selbst erschoss, hat das zweite Opfer gefordert. Der Bankbeamte Marweid ist heute früh im Augusta Viktoria-Kontakthaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

(Entzant) Greifswald, 19. Juli. Zwischen der Preussensandung und Hohenhof ist bei dem Beschlag, einer Plakanten an dem Dampfer „Worms“, die mit Holzladung hier von Riga eintraf, anhängen, das zu diesem Zweck benutzte Boot getrennt. Drei Insassen ertranken.

(Attentate auf Eisenbahnzüge.) In den letzten Tagen kam es am Oberrhein zu mehreren Anschlägen auf Eisenbahnzüge. Bei dem Orts Sayn wurde ein schwerer Bombenattentat über die Schienen gelegt. Günstigermesse wurde der Anschlag vereitelt. Ferner wurden bei dem Orte Nieder-Heimrod mehrere Revolvergeschosse auf einen Eisenbahnzug abgefeuert; ein Reisender wurde durch Glasplitzer verletzt. Zwei junge Wärlchen im Alter von 17 resp. 19 Jahren wurden festgenommen, die noch 28 scharfe Patronen und Indianergeschichten mit sich führten.

(Der Kinder von einem Automobil überfahren.) Von einem unbekanntem Automobil sind, einem Kölner Telegramm zufolge, auf der Wärlacher Straße vier Kinder überfahren worden. Sie waren einem Zigeunerwagen gefolgt und hatten sich angehängt. Als sich von hinten ein Automobil näherte, sprangen die Kinder, durch die Hupenklänge gedrängt, von dem Wagen ab und liefen geradewegs vor den Kraftwagen, der alle vier Kinder überfuhr. Während zwei von ihnen mit leichten Verletzungen davonkamen, wurden die beiden anderen schwer verletzt. Ein Kind erhielt eine schwere Wunde am Hinterkopf, das andere einen Schädelbruch. Eine Dame stieg aus dem Automobil ab und legte die Kinder auf die Straßenböschung, dann stieg sie wieder in den Wagen und fuhr unentdeckt davon.

Anzeigen. Bei diesen Zeilen überantworte die Redaktion dem Besteller gegenüber keine Verantwortung. Familiennachrichten.

Todes-Anzeige. Mittwoch nachmittag 4 1/2 Uhr verschied nach längerem Kranklager mein lieber Mann, unser guter Vater und Grossvater Fritz Wolff im Alter von 74 Jahren. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen: Auguste Wolff u. Kinder. Beerdigung findet Sonnabend den 23. d. M. nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Mittwoch mittag 12 1/2 Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Gross- und Urgrossmutter, Wittwe Emilie Gautsch im Alter von 88 Jahren. Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen: Wittve Frau Schwab. Die Beerdigung findet Sonnabend 4 Uhr von Amnenstr. 23 aus statt.

Eine Parterre-Wohnung zu vermieten (2 Zimmer, Kammer, Küche und be. sol. Korridor). Preis 250 Mk. Friedrichstraße 88.

Seute Nacht 12 1/2 Uhr entschlief nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater Gustav Hempel in seinem 61. Lebensjahre. Merseburg, den 20. Juli 1910. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Freitag nachm. 4 Uhr vom Trauerweg 8, Anzeigstraße 2 aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief nach langem, schwerem Leiden unser herzensgutes, inniggeliebtes Zwillingstochterchen Lottchen im zarten Alter von 7 Monaten. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: Curt Tanneberg und Frau, Familie Hundsdörfer. Velpzig, Merseburg. Die Beerdigung findet Sonnabend früh 9 Uhr von Gutenbergstraße 10 aus statt.

In das Handelsregister A, Nr. 188, betreffend die Firma Merseburger Kreisblatt-Drucker Rudolf Deine in Merseburg ist heute eingetragen: Die Firma ist geändert und lautet jetzt: Merseburger Kreisblatt-Drucker — Merseburger Tagesblatt und Zeitung — Rudolf Deine. Ferner sind folgende Firmen neu eingetragen worden: Nr. 347: Carl Eberth mit dem Sitz in Merseburg und als Inhaber der Kaufmann Friedrich Carl Eberth daselbst Der Geschäftszweck ist eine Holz- und Metallwarenhandlung. Nr. 348: Dampfzettelerei Dürrenberg, Walter Eriehel mit dem Sitz in Vorditz, Vorditz bei Dürrenberg und als Inhaber der Riegelbesitzer Walter Eriehel daselbst. Merseburg, den 18. Juli 1910. Königlich-sächsisches Amtsgericht. Abteilung 4.

2 Stuben, Kammer und Küche zu vermieten Langhuder Straße 26.

Zwei Wohnungen im Preise von 210 Mk. und 135 Mk., evtl. mit Garten, sind zu vermieten Schöpsau Nr. 27

2 Schlafstellen offen Johanniststraße 15.

1 Gut (Prov. Sachsen) mit Vieh, Inventar und volker Centre zu verkaufen. Of. unter Z 74 postl. Merseburg. Das werden sie Güter gekauft

Bauerngut mit Haus, etwa 30 Tagewert, Frühjahr 1911 zu kaufen gesucht. Spätester Erwerb nicht ausbleiben. A gebote u. J W 6259 bei Rudolf Mosse, Berlin SW.

Küchenschrank m. Aufsatz und 1 Küchenschisch billig zu verkaufen Güterstr. 13, p.

Vertikow, Waschtisch, Zrumeauspiegel, Tafel neu zu verkaufen Entenlan 6, 111

Keine Karze! Zätorierungen, Muttermale, Warzen, Leberflecke, Sühneraugen entfernt garant. ohne Ägen oder Schneiden (bald elektr. gef. gesch. Verf.) Alfr. Kluge, Freitau, Bahnhofstr. 10. Auch außer dem Hause. Postkarte genügt.

Eine alte Hobelbank wird zu kaufen gesucht. Angebote unter „Hobelbank“ in der Exp. d. Bl. niederzuliegen.

Täglich frische Milche Schneider, Fildertstr. 2.

Empfehle va. Rindfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Schmeer und fettes Fleisch, Freitag frische Hautschilb. Würst Baumann, Gutschindstraße 27.

Hochfeine neue marinierte Heringe empfiehlt Paul Kullecke, Tel. 839 Finkenstraße, Ecke Parltstr.

Wann zu empfehlen ist der Gebrauch von Jander's Patent-Medizinal-Soife bei Hautkrankheiten u. Schuppen der Haut, bei letzter Jachtstoffs, ganz besonders bei Karzinomen derselben, wenn Mittelser und deren Folgezustände.

Pickel, Antiseptisch, Parfain usw., das bekannte, unabh. Gesundheitsmittel hervorzuheben. Das ist das Urteil des Dr. med. B. über Jander's Patent-Medizinal-Soife, a. Std. 50 Pf. (15% ig) und 1,50 Mk. (35% ig, Auktionsform). Dagegehörige Jander-Soife 75 Pf. u. 2 Mk., ferner Jander-Soife (mit), 50 Pf. u. 1,50 Mk. Bei P. H. K. K. und K. H. K. K.

**Liberaler Verein
Rötschau-Schladebach.**
Monats-Versammlung
Sonabend den 28. Juli 1910
abends 8 Uhr
im Restaurant zum Bahnhof Rötschau.
Vortrag d. Herrn Schriftstellers Koehre
über:
Die Zukunft unseres Vaterlandes.
Gäste herzlich willkommen
Der Vorstand.

Tivoli-Theater.
Direktion: **Hans Musäus.**
Freitag den 22. Juli, Anfang 8 1/4 Uhr.
Neu einstudiert!

Großstadtluft
Aufspiel in 4 Akten von Kadelburg.
In Szene gesetzt vom Regisseur Ernst.
Personen:

M. Häufler.
S. Minora.
H. Buerhard.
S. Gehring.
R. Kummerfeld.
S. Grün.
Karl Starl.
F. Häufler.
J. Lager.
C. Wegges.
F. Sch.
M. Sommerfeld.
S. Häufler.
Gewöhnliche Preise. Drogenbüchlein gratis
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr
Sonabend den 28. Juli, Anfang 8 1/4 Uhr

Halbe Preise!
4. Klassiker-Vorstellung.
Die
Jungfrau v. Orleans
Drama in 5 Akten von Schiller.

Achtung!
Empfehle frisches fettes junges
Roskelfleisch
a Bfd. 35 Pf.
W. Naundorf, Tierer Selber.

neue Kartoffeln.
H. Kretschmar, Weiße Mauer 1.

Neue Kartoffeln
im ganzen und einzeln empfiehlt
Friedr. Rödel, Halleische Str. 71.
Telefon 295.

Erfurter Blumenkohl
ist frisch eingetroffen und empfiehlt
Ed. Richter, Johannisstr. 18.
Marktstand an der Kirche.

**Pferdeneze,
Ohrenkappen,
Hängematten**
in großer Auswahl offeriert billigst
Gustav Fuss,
Gotthardtstraße 46.
Frühling eingetroffen:

**blaufr. Reb-Hüden, -Beulen,
-Blätter u. Hochfleisch,
Hafermast-Gänse u. Gänzen,
Hähnchen, junge Zanden,
Kochhühner**
empfehlen
Emil Wolf,
Fischengruben
sowie einzelne Käbel
erden geräumt Preussenstr. 10, Hof.

Jeden Posten Birnen,
auch ganze Waggonladungen, noch hart, zum Verkauf nach auswärts, kauft fort-
während zu höchsten Tagespreisen
Richard Schumann, Landschaftsgärtner,
Obst- und Kartoffel-Verkauf-Geschäft, Stenardstr. 4.

Ein sehr großer Transport
erstklassiger junger hochtragender Färsen
und Kühe
sowie
neumilchender Kühe mit den Kalbern,
ist bei mir eingetroffen.
Freitag den 22. d. M. trifft wieder
frischer Transport
schwerer bayrischer Zugochsen
L. Nürnberger.
Telefon 28.

Von Freitag den 22. d. M. empfehle ich eine grosse Auswahl
**Pa. Dänischer
Holsteiner und Oldenburger
Acker- u. Wagenpferde.**
Halle S.
Dorotheenstrasse 7.
Tel. 1195.
Chr. Körber.

**Donnerstag
Schlachte-Fest**
Feinste Wurstwaren.
Salzknochen, Rippchen, Schmeerfett, Wurstfett.
Besondere Wünsche werden gern berücksichtigt!
Paul Kulicke
Bismarckstraße 19. (Gde Karlstraße). Telefon 336.

Briketts u. Torf
empfehle billigst
Friedr. Rödel, Halleische Str. 71.
Tel. 295.

**Kinderwagen,
Sportwagen,
Lelterwagen**
stets vorrätig im
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gotthardtstr. 5.

**Schnitzel,
gemengt mit Rübenkraut,**
hat zu 400 Stk abzugeben
Max Helzer, Ober-Altenburg 13.

Technikum
Hainichen
Maschinen- u.
Elektrotechnik.
Ing. Techn. Wesen.
Auto- Flugtechnik.
Berechn. Lehrfabrik. Progr. o.

Jedes Quantum;
Sauerkirschen
ohne Sektel kauft zu höchsten Tagespreisen
gegen Kasse
Gustav Härtel, Dampf-Kirchhoffabrik,
Delitzsch bei Halle a. Saale

**Frische Sülz-Cotelets
in Weingelee,
frische französische Pfirsiche,
frische Tomaten,
neue marinierte Voll-Perlinge**
empfehlen
G. L. Zimmermann.

Zur Haarpflege!
Dr. Triebels Haarpirritus,
antiseptisches Kopfwasser.
Gegen Haarausfall und Schuppen
Bay-Rum und Brennnesselspiritus
in Flaschen a 1,00 und 1,75 Mark
empfehlen
die Domapotheke.

Medizinalverband
der Hirsch-Donckerschen Gewerksvereine.
Sonntag den 24. Juli, abends 8 Uhr,
Quartals-Versammlung
in Wenzels Restaurant. Der Vorstand.

**Berein der
Gutsfreunde
für Merseburg
u. Umgegend**
Donnerstag, den
21. Juli
Vereins-
Versammlung
„Grüne Wunde“.
Gäste sind will-
kommen
Der Vorstand.

B.-G. „Brenßen“.
Sonabend den 23. Juli abends 9 Uhr,
Versammlung
im Restaurant „Feldschlösschen“, zahlreiches
Erscheinen erwünscht. Der Vorstand

Evangel. Arbeiter-Berein.
Samstag den 24. Juli
Familienausflug nach Leuna.
Tageslohn
Preisstiche u. Belustigungen.
Abmarsch nachm. 1/3 Uhr vom Marktbd.
Ueberdieser mitbringen. Gäste willkommen.
Der Vorstand

Habolds Restaurant.
Heute
Schlachtfest

Freitag
Schlachtfest.
W. Alleritz, Amtshäuser 17

Morgen Freitag
Schlachtfest.
Nachmittags frische Wurst
Montag Knackwurst.
Friedrich Rödel, Halleische Straße 71.
Telefon Nr. 295.

Verreist!
Dr. med. Kunith.
Agenten
f. Arbeitslosen, Kranken u. Sterbverstorbenen
unterwegs gef. Off. unter A 100
Hofl. Merseburg.

**Theater Weiße Wand
Merseburg.**
Altes Schützenhaus.
Programm
für
Freitag, Sonnabend,
Anfang: 8 5 Uhr
Sonntag u. Montag.
Anfang: 8 8 Uhr.

1. Die Schlacht bei Legnano. Großes historisches Schauspiel.
2. Gagenbeds Bewohner. Bilder aus der Tierwelt.
3. Der nengekannte Hund. Köstl. Humoreske.
4. Seine einzige Tochter. Ein Lebensroman.
5. Großfeuer bei Nacht.
6. Der schöne Schneider. Eine Winterfabel.
7. Wie der Holzhauser Kaiser wurde. Ein Aufspiel in herrlicher Farbenphotographie.
8. Wie er Köstlich nahm und wiederkam. Zongemälde.

Junger Mann
25 J., w. Bekantnis, mit
höflich, liebenswürdigem Wädgen
dienenden Standes u. hoh. Gehalt. Nur
erweit. Off. unter K L 280 haupt-
beständiger Gatte erbeten.

Wer gibt Unterricht
in Deutsch und Rechnen. Angebote unter
G W an die Exped. d. Bl.

In welcher Buchdruckerei kann junge,
zuverlässige **Einlegen erlernen.**
Gef. Off. mit Angabe des Lohnes erbitte
unter „Einlegerin“ an die Exped. d. Bl.

Junge unabhängige Frau
sucht lohnende Beschäftigung in Läden od.
Kantinenfabrik. Offerten mit Angabe
des Lohnes bitte unter „Beschäftigung“ in
der Exped. d. Bl. niederzulegen

Abzahlungsbranche.
Bei Privatstunden gut eingeführter Mann
wird als
Reisender und Einkassierer
für ein gutes Abzahlungs-geschäft, welches
sämtliche Gebrauchsartikel führt, per sofort
gesucht. Herren die bereits in dieser oder
ähnlicher Branche gereist haben, werden
bevorzugt.
Gef. Angebote unter L 10841 an
Gaaß-Klein & Sontag A. G., Leipzig, erb.

Jüngerer Lütenseker
N. B. zum baldigen Eintritt gesucht
Bepriemertensarist
B. A. Blankenburg.

Begren Verheiratung des jegigen
Wädgens suche ich zum 1. Oktober
ein ordentliches Wädgen,
welches gut bürgerlich kochen kann,
bei gutem Lohn.
Rentner **Gotlob Hoffmann,**
Markt 19.

Suche sofort oder für 1 August ein
ein jung. Wädgen
v. Lande, 17-20 Jahre alt f. m. Gastwirtschaft.
Georg Rohde, Halle a. S.,
Am Bierbahnhof 5.

Suche zum 1. August
zwei junge tüchtige Hausmädchen
bei hohem Lohn. Zu melden bei
Carl Siebert, Dorothea-Str. 10.

Verloren
vor längerer Zeit ein goldenes Ketten
mit Herz Gegen Verlorenung abzugeben
Dammstraße 3

Verloren
1 schwarzer Gummihütel mit altfl. Ver-
schluß von der Domstraße bis Eisenbahn-
straße. Bitte gegen Verlorenung Eisen-
bahnstraße 3 abzugeben.
Hierzu eine Beilage.



Volkswirtschaftliches.

Die internationale Verbindung der Arbeiterbewegung macht Fortschritte. Zwischen dem belgischen Arbeiterverband für das Baugewerbe und der Föderation des Entrepreneurs de Belgique mit dem Sitz in Brüssel wurde neuerdings ein Kartellvertrag zur gegenseitigen Unterstützung bei Streiks und Ausperrungen abgeschlossen. Derartige Verträge bestehen bereits mit Desterreich, der Schweiz, sowie mit Dänemark, Schweden und Norwegen. Sie sind alle jungen Datums. Erst mit Beginn dieses Jahres wurden die Verhandlungen darüber gepflogen und wie jetzt eben in Brüssel, zu einem schnellen Abschluß gebracht. Die gegenseitige Unterstützung besteht darin, daß die Arbeitgeber sich dazu verpflichten, Arbeitnehmer aus einem im Kartell stehenden Lande, in welchem ein Streik oder eine Ausperrung vorliegt, nicht einzustellen. (Der Kampf in der Sage der Schölermer Metallindustrie ist beendet. Die Arbeit wurde Dienstag früh wieder aufgenommen. Die Arbeiterorganisationen haben sich damit zufrieden gegeben, daß der Beschwerdekommision des Arbeitsnachweises ein unparteiischer, von der Regierung zu ernennender Vorsteher beigegeben wird und daß die bis zum Sonnabend bei ihren alten Betrieben verbliebenen Arbeiter den Arbeitsnachweis nicht zu benutzen brauchen. Ein erklärtes Verbot an diesem Ausgang darf, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, die fortschrittliche Sozialpartei im Lager Sabrat für sich in Anspruch nehmen. Sie hat trotz aller Angriffe der Sozialdemokratie während des Kampfes eine durchaus neutrale Haltung bewahrt und zweimal den Anstoß zu Einigungsverhandlungen gegeben.)

Provinz und Umgegend.

† Halle, 20. Juli. Dem hiesigen Justizrat Elze wurde für seine Verdienste um die evangelische Sache das Jerusalemkreuz des Johanniterordens verliehen.

† Halle, 20. Juli. Bei Wildgrube, Kreis Liebenwerda, schlug der Blitz in eine Gruppe von 30 Landleuten, die Senfen tragend, nach Hause eilten. Der Landwirt Wienecke und der Arbeiter Lehmann wurden erschlagen, die Frau Wienecks und ein Anabe schwer verletzt. Die Vorleze (Kaffhäuser) betäubender Blitz in zehn Landarbeitern, von denen eine starb.

† Halle, 21. Juli. Wie du mir, so ich dir! Es wird berichtet: Bei einem hiesigen Wohltätigkeitsfeste übernahmen die Veranfaller, Herren der Gesellschaft, beim Kartenverkaufe selbst. Sie sahen an einem Tische in dem besondern Zimmer eines Gasthauses, nahmen das Geld in Empfang und stellten die Karten auf die Namen der Festbesucher aus. Ein „Schneidiger“, der durch seinen Hochmut und die Überschätzung der eigenen Person bekannt ist, betrat das Zimmer, ging, ohne seinen Hut zu lästern, auf den Tisch zu und bestellte sich eine Karte auf den Namen Baron A. Er warf das Geld auf den Tisch und steckte die Karte in die Tasche, ohne „danke“ zu sagen. Schon hatte er die Taschenuhr in der Hand, als ihm ein Herr, dem die Halle überglauwen war, zurief: „Sie! Sie! Johann! Sagen Sie Ihrem Herrn Baron, er soll in Zukunft seine Diener besser erziehen!“ Schallendes Gelächter folgte dem verlegten Baron, der es natürlich nun vorzog, das Fest nicht zu besuchen — nicht zu dessen Schaden.

† Weichenfels, 21. Juli. Das hiesige „Lagebl.“ schreibt: Von einem zweiten Selbstmordversuch unter den Unteroffizierschülern wissen „aunwärt.“ Blätter zu berichten. Danach soll ein Unteroffizierschüler verurteilt haben, sich im Schloßgarten zu erhängen; er sei jedoch noch rechtzeitig abgemittelt und dem Leben wiedergegeben worden. Was daran wahr ist, wissen wir nicht. In auswärtigen Zeitungen erhält sich die Nachricht jedenfalls ebenso hartnäckig, wie die vor einigen Tagen von uns wiedergegebene von dem angehenden Selbstmordversuch des Fünfties Palm. Es wäre Pflicht der zuständigen Stellen, sich authentisch über jene Meldungen zu äußern. Angeblich soll auch der zweite Selbstmordversuch durch schlechte Behandlung seitens der Kameraden veranlaßt und eine Untersuchung eingeleitet sein. Vielleicht erkräftet dann die Öffentlichkeit etwas, ohne den Unweg über — das „Ausland“.

† Gerstebitz, 19. Juli. Ein fürchtbares Unwetter hat am vergangenen Donnerstage unsere Gegend (Wolfsstedt, Gieleschen, Dornsböschung, Polleben, Heiligenthal und Gerstebitz) heimgesucht. Gegen 8 Uhr abends setzte ein heftiger Gewitterregen ein, der sich bald in einen wolkenbruchartigen umwandelte. Am meisten betroffen wurde der Ort Heiligenthal, der in einem ziemlich engen Tale liegt. Mit kolossaler Gewalt stürzten dort die Wassermassen talwärts, selbst Quadersteine von gewaltigen Dimensionen mit sich fortziehend. Hund Häuser, die aus sogenannten Wellenrand aufgebaut waren, stürzten, nachdem die unaufhaltsam stürmenden Wassermassen die Wände aufgeweicht hatten, in sich zusammen und bildeten mit dem Mobilien, das nicht mit fortgerissen wurde, einen Trümmerhaufen. Nur mit Mühe und Not gelang es

den Bewohnern, vor dem voraussehbareren Zusammenbruch zu fliehen, da ringum tiefe Fluten ihnen den Weg versperrten. Dann mußten sie vom Berge aus den Untergang ihrer Habe mit ansehen. Gewiß ein überaus trauriges Bild. Andere Wellerhausbauten sind dem Einstürzen nahe. Die Dachsteinbauten tropten zwar den Fluten, aber die Gewässer, die zu Türen und Fenster hereinströmten, haben unter Möbelen und Betten arg gewüthet. Noch heute sind die Leute damit beschäftigt, den Ackerstamm mit Schiebkarren usw. hinauszuschaffen. In einem Schaffalle, der in der Richtung des Wasserlaufes liegt und an jeder Giebelwand zwei große Laxe besitzt, bewalden sich ja 700 Stück Schafe. Durch den gewaltigen Druck des Wassers wurden beide Laxe auf einmal aufgesprengt und 540 Stück Schafe fanden in den Fluten den Tod. Auch viele Ziegen und Schweine erkrankten. Ein Familienvater, der von seiner Frau auf das verdächtige Kollern der Hausgiebel aufmerksam gemacht wurde, wollte vor sein Haus auf die hohe Sandsteintreppe treten, diese war jedoch hinweggeschwemmt; er fiel hinein und erkrankte. Sein Viehmann wurde kurz vor Polleben gelandet. Der Bahndamm der Halle-Pettstebitz Eisenbahn wurde hinweggeschwemmt, so daß heute noch der Betrieb unterbrochen ist. Bei einem Kaufmann in Gerstebitz drangen die Wasser in die Niederlagsräume ein und richteten dort einen Schaden von ca. 6000 Mark an. Nicht nur die gesamte Ernte ist vernichtet, sondern auch die Ackerkrume an vielen Stellen total fortgeschwemmt, so daß auf Jahre hinaus der Schaden bemerkbar ist. Der Schaden bei den Hochwasserkatastrophen in Paris und im Rheinthal, der allerdings ein größeres Gebiet umfaßt, kann nicht größer gewesen sein, als in unserem mehr lokalisierten Gebiete. Deshalb kamen auch am Sonntage eine Unmenge Neugieriger mit Automobil, Wagen und zu Fuß aus nah und fern in Heiligenthal zusammen, um den trostlosen Zustand der Felder und des Dorfes zu besichtigen. Photographen hatten Postkarten hergestellt und verlaufen sie zum Besten der so schwer heimgegangenen Bevölkerung. Ein altes Mütterchen sah am Sonntage im Sonnenhügel, nur nordwärts beleuchtet auf der Straße und erwiderte auf die Frage, warum sie keine Strümpfe anbiete, daß sie nur das, was sie auf dem Felde trüge, gerettet habe. Hoffentlich beteiligen sich an den Sammlungen für unsere unmittelbaren Handelsleute recht viele, so daß der bauernwerten Bevölkerung wenigstens einigermaßen geholfen ist.

† Söfchen, 21. Juli. In den Fluren Mertendorf, Puntewitz, Wehren, Scheißlich, Gieschen und Droiken ist durch Hagelschlag an den Feldfrüchten viel Schaden angerichtet worden, der stellenweise bis auf 80 Prozent geschätzt wird.

† Magdeburg, 21. Juli. Der in der Neustadt wohnhafte Dachbeder Geleler (Hoh), wie wir meldeben, vor einigen Tagen im Verlaufe eines Ehezwistes auf seine Frau und ein Kind und verwundete beide, aber nicht lebensgefährlich. Dann richtete er die Waffe auf sich selbst und brachte sich so schwere Verwundungen bei, daß er heute im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen ist.

† Weimar, 21. Juli. Gestern nachmittag geriet ein 26 jähriger Arbeiter vom hiesigen Krankenhaus mit seiner Frau in Streit, zog einen Revolver und feuerte der fliehenden fünf Schüsse in den Rücken. Die hinzueilende Schwester des Mädchens verwundete der Rasende durch einen Schuß ins Bein, und einen ebenfalls dazukommenden Arzt durch einen Schuß in die Brust. Der Mörder wurde überwältigt und festgenommen. Der Arzt ist tödlich verwundet, an dem Wiederankommen des Mädchens wird gearbeitet.

† Ziegenrück, 21. Juli. Nachdem die Ermittlungen über den Bedarf von elektrischer Energie im Kreise Ziegenrück ein günstiges Ergebnis gezeigt haben, ist in Ranis in einer Interessentenversammlung eine Elektrizitätsgenossenschaft für den Kreis Ziegenrück gegründet worden. Zunächst sollen 20 Haushalten des unteren Teiles des Kreises an das Leitungsgäng angeschlossen werden. Die Haftsumme für jedes Mitglied ist auf 600 Mk. und der Geschäftsanteil auf 200 Mk. festgesetzt. Die Genossenschaft führt den Namen: Elektrische Oberlandzentrale Ziegenrück e. G. m. H. Ranis. Bisher haben sich vier Werke zur Lieferung des elektrischen Stromes erboten.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 21. Juli 1910

Das für heute abend in der Reichstrone angelegte Doppelsongert der Naumburger Jägerkapelle und des hiesigen Stadtorchesters mußte abermals infolge des schlechten Wetters abge sagt werden. Wie man uns mitteilt, soll das Konzert bei

günstigem Wetter nächsten Donnerstag, den 28. Juli, stattfinden.

Am Mittwoch abend veranstalteten die „Meyjesänger im „Casino“ eines ihrer beliebtesten Konzerte. Der Besuch seitens des hiesigen Publikums war ein guter. Wie bei früheren Konzerten, so stand auch das gestern abend Gebotene auf der Höhe der Zeit. Die Darsteller gaben sich alle Mühe, jede einzelne Nummer gut zur Durchführung zu bringen. Das ihnen dies gelungen ist, bewies der lebhaft spendende Applaus. Hoffentlich beschleunigt uns die Meyjesänger bald wieder einmal mit ihrem Besuch.

Kindern und Tod. Wie gedankenlos häufig noch Eltern ihren kleinen Kindern eine besondere Freude zu bereiten glauben, wenn sie die Kleinen aus ihren Biergläsern trinken lassen, das kann man täglich in den Wirtshäusern sehen. Die Deutschen meinen es dabei garnicht schlecht mit den Kindern, im Gegenteil glauben sie etwas ganz Besonders getan zu haben. Die Alkoholfürsorgebestrebungen, die zurzeit vom preussischen Staatsministerium ausgehen, indem durch ein mildeumfaß verordnetes Verbot alle Gewächsen auf die schädlichen Folgen des Alkoholkonsums für die Kinder hingewiesen wurden, haben gegen ihre Wirkung nicht verkehrt. Allein viele Eltern sind zu lässig, als daß sie jeden Tropfen Alkohol bei ihren Kindern meiden. In einem Glühde flecken sie nicht — so entzündet man sich gemein, und so heißt es ein, zwei, zehnmal und so fort. Das aber dadurch, namentlich in den Familien, wo eine geringere Pflege und Erziehung der Kinder durch die Gewerkschaft der erwachsenen Familienangehörigen beschränkt ist, die Gefahr der Kinder gefährdet, wenn nicht ganz und gar untergraben wird, das bedenkst man leider nie. Für die heranwachsende Jugend ist der Alkohol das gefährlichste Gift, er bringt ihre körperliche Entwicklung zurück und schließt uns ein Meer geistig Minderwertiger, die der Gesellschaft später zur Last fallen. Es sollte sich ihnen vermindern klar sein, daß Kinder nicht in die Wirtshäuser gehören, dort ist nicht ihr Platz. Wenn man häufig sieht, wie die kleinen Wirtshäuser übermüdet am Spätabend vor den Wänten in den Wirtshäusern vor Müdigkeit einschlafen, so muß man treu werden an der Elternliebe. Dort werden die Kleinen abgemartert, weil Vater und Mutter unter keinen Umständen auf ihren Alkoholschoppen verzichten wollen.

Verögenswerte der deutschen Turnvereine. Nach der letzten amtlichen Erhebung innerhalb der zur Deutschen Turnerschaft zählenden Vereine besaßen 1088 eigene Plätze und 740 eigene Hallen. Die vereinseligen Turnhallen haben einen Wert von 28,8 Millionen Mk., die Turn- und Spielplätze einen solchen von 4,8 Millionen Mk. Rechnet man dazu den Wert des Inventars und des Barvermögens, letzteres in der Höhe von 6,6 Millionen Mk., so ergibt sich eine Summe von 42,7 Millionen Mk. Alle diese angelegten und erworbenen Summen kommen der Volkswohlfahrt in weitestgehendem Maße zugute.

Eine Merseburger Nennisenz an Königin Luise.

Mit Bezug auf den in diesen Tagen in stillen, ersten Gedächtnistage der 100 jährigen Todestag der Königin Luise von Preußen sei daran erinnert, daß die edle Königin auch in Merseburg gewesen ist. Aus seiner Jugendzeit berichtet ein Merseburger Augenzeuge, Dr. Friedrich Albert von Langenn, darüber folgendes:

„Es war um 1803, als Königin Friederich Wilhelm III. mit seiner schönen holdseligen Gemahlin, Luise, Merseburg auf einer Reise berührte. Die Garnison stand in Parade aufgestellt längs dem Damme am Gotthardtsteich, die Front dem Reiche zugewendet. Die Trommeln wurden lebhaft gerührt, die Musik ertönte, die Fahnen flatterten und neigten sich, während die Mannschaft das Gewehr präsentierte u. die Offiziere salutierten. Die halbe Stadt war verlammet, jeder wollte die hohen Herrschaften sehen, jeder wollte sagen, daß er die schöne Königin geschaut. Auch die Jugend der Stadt war zahlreich vertreten, und als der Aufzugeschlag geöffnet worden und die zur Rechten des Königs den Platz einnehmende Königin mit den Autoritäten der Stadt, dem Commandanten der Garnison und namentlich auch mit einem höchsten Postenoffizier sprach, auf dessen Brust sie das lichtblaue Kreuz des Ordens pour le mérite erblickte; als sie den Namen jenes Officiers, den dieser an der Hand und dessen Mutter am Arme bis zum königlichen Wagen führte, eine Orange reichen ließ, da war dies ein wichtiger Gegenstand zu geglichem dankbaren Gespräch.“

Friedrich Albert von Langenn, der uns dieses berichtet, ist geboren am 26. Januar 1798 in Merseburg, wo er auch die Domschule besucht hat. Sein Vater war der Stift Merseburger Regierungsrat Christian August von Langenn, seine Mutter Friederike Eleonore Christiane geb. von Bindeau aus dem Merseburger Stiftsadel stammend. Dr. Friedrich Albert von Langenn ist der Erzieher des Königs Albert von Sachsen gewesen und hat hohe Staatsämter bekleidet, 1849 ward er erster Präsident des Oberappellationsgerichts in Dresden. In der Zeitschrift „Sachsendin“ und im Separatdruck hat er im Jahre 1861 in liebevollem Gedenken an die goldene Jugendzeit eine wunderthätige Schilderung von

„Merseburger“ in den ersten 10 Jahren des 19. Jahrhunderts“ erscheinen lassen; aus ihr ist der Bericht über die Anwesenheit der Königin Luise in Merseburg entnommen.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

o Raßnitz, 21. Juli. Das Allgemeinbestehen des bei dem blutigen Renkontre mit einem Wiltzerer am Freitag den 17. Juni durch einen Schuß verunmündeten Fürstlichen Jenzsch von hier hat sich demnach verbessert, daß er im Laufe voriger Woche aus der klinischen Behandlung entlassen worden ist. Ein Schwefelform des verhängnisvollen Schusses ist jedoch in die linke Augenhöhle gedrungen und hat den Sehnerve verlegt, so daß das Augenlicht hier leider als erloschen gilt. Die gerichtliche Untersuchung in dieser Sache wird noch fortgeführt.

m. Aus der Wierane, 20. Juli. Im hiesigen Auenlande wird beobachtet, daß nicht nur frühzeitig warm. — 24. Juli: Warm, bewölkt, teils heiter, teils trocken. — 25. Juli: Wenig verändert, warm, meist trocken.

Wetterwaite.

22. Juli: Windig heiter bei Wolkenzug, schwül, Gewitter. — 23. Juli: Bewölkt mit Sonnenschein, normal warm. — 24. Juli: Warm, bewölkt, teils heiter, teils trocken. — 25. Juli: Wenig verändert, warm, meist trocken.

Aus dem Leichterste.

(Für die Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Publikum gegenüber keine Verantwortung (Ausnahme Einwendungen können nicht berücksichtigt werden.)

Das Bureau der hiesigen Ortskrankenkasse ist infolge ungenügenden Hinweises schwer aufzufinden. Anzuerkennen ist, daß sich außer am Hause Obergasse zweimal der Hinweis auf seinen Sitz befindet, auch auf der Innenseite einer zweiteiligen Eingangstür steht: Eingang zur Kasse. Wird diese Tür nun aber geschlossen oder nur ungelegt, so verschwindet jeder Hinweis auf den Sitz der Kasse! Hervorgehoben muß noch werden, daß außensteig über der Eingangstür zur Kasse die Bezeichnung steht: Ortskrankenkasse! In dringenden Fällen muß auch ein mit den Verhältnissen der Kasse weniger vertrauter sich dort zurecht finden und über die Bureauzeiten Nachschluß erhalten können. Jetzt findet man am Eingange der Kasse darüber nichts und ratlos muß man suchen und umhersuchen, meist ohne zu erfahren, was man wissen will. Daß bei Kindern, die zur Kasse geschickt werden, die Sache noch kritischer ist, dürfte klar ersichtlich sein. Bei der starken Frequenz der Kasse ist es ein jedenfalls sehr berechtigter Wunsch, daß die Kassendamen außer an der Tür von jedem abgelenkt werden können. S.

Zufischiffahrt.

Berlin, 20. Juli. Der Führer des neuen Mittelmeerkanals, Dr. B. S., unternahm gestern vormittag einen Überlandflug vom Döberitzer Übungslage aus. Er flog kurz nach 10 Uhr vom Erzbergerlag bei Wühlberg zu einer Höhe von 60 Metern auf und wandte sich in ruhigem Fluge nach Alt-Döberitz. Von dort flog er nach Seedorf, wo er eine Wendung beschrieb und nach dem Erzbergerlage zurückkehrte. Nach etwas über eine Stunde Fahrt landete der Aeroplan gleich bei dem Aufstiegsplatze. Berlin, 20. Juli. Der in letzter Zeit hiesig gefahren Abend in Jagdmittel mit seinem Apparat bei einem Gleitfluge aus einer Höhe von 15 Metern ab und erlitt eine erhebliche Wunde über dem rechten Auge. Der Apparat wurde stark beschädigt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Im Harzer Bergtheater bei Thale (Direktion Dr. Ernst Wachler) finden vom 24. Juli bis 21. August d. J. im 8. Spieljahr Vorstellungen statt. Zur Aufführung kommen: „Ein Mittwinternachts Traum“ von Shalpeare, „Die verurteilte Witwe“ von Gerhart Hauptmann, „Der geübte Siegler“ von „Stegfrieds Tod“ (Abendungen) von Schöbel (auf dem August ab) und „Königsmaske auf Zauris“ von Gorch (Söhnlein: Frau Schiffel Wetmar). Gebells Meisterwerk erscheint zum ersten Male auf der Freilichtbühne. Ob die Aufführung eines neuen Wertes „Gehirn der Löwe“ stattfinden kann, ist noch zweifelhaft. Für die Innenbühne (bei Regen) sind „Der zerbrochene Krug“ von Kleist, „Mittelnacht“, Szenen aus der Renaissance vom Grafen Gobineau in Gorchs Ausmaß und Schelmenspiele von Heinrich Heine angelegt. — Die Vorstellungen beginnen täglich 5 Uhr, mit Ausnahme des „Mittwinternachts Traumes“ (Anfang 7 Uhr) und dauern etwa 2 1/2 Stunden, so daß der Anschluß an die Abendgäste nach allen Richtungen bequem erreicht wird. Von Harzburg und Wernigerode verkehren durchgehende Wagen nach Thale.

Vermischtes.

* (Mord und Selbstmord vorerfüllt) Der kanonische Prediger von Freilichtbühnen Dr. 50 in Karlsruhe erschößte eine in Freiburg i. Br. in Stellung befindliche 20jährige Dienstmagd R. aus Waldfeld und verlegte sich Johann lebensgefährlich. * (Unter dem Verdacht der Falschmünzerei) wurden in dem Orte Seelen bei Witten zwei Witze und wegen Verbreitung falschen Geldes eine Frau verhaftet. Bei der Untersuchung fand die Polizei falsche Taler, Fünfmarkstücke und eine Menge Metall vor. * (Selbst getötet) hat sich der Staatsanwaltschaft in Wachen am Mittwoch früh der Wachtmeister einer Cartonnagefabrik, der seit drei Jahren Untersuchungen verübte, die sich auf 30000 Mk. belaufen. * (Schmerzlichen Stellen) In Irland) Aus London wird unter dem Datum des 19. Juli telegraphiert: Ein mit Unschärfen belegter Zug, dessen Maschine abgekoppelt worden war, setzte sich in der irischen Station Roskrea auf abfallendem Gelände in Bewegung und stieß nach fünf Minuten rasender Fahrt auf einen von Bier kommenden Personenauto. Adreichte

Personen sprangen aus dem in Bewegung geratenen Zuge und wurden schwer verletzt. Beide Züge bilden einen Trümmerhaufen. Die Gesamtzahl der Verletzten beträgt über Hundert. * (Das Eisenbahnunglück bei Röhren) in Aufrücken hat, wie aus Melbourn gemeldet wird, bedeutend mehr Opfer gefordert, als nach den ersten Nachrichten angenommen wurde. Wie nunmehr nach beendeten Aufräumarbeiten festgestellt werden konnte, sind bei der Katastrophe 188 Personen verletzt worden. * (Berunglückte Vergeltete) Auf der Zeebe „Ludwig“ in Essen löste sich am Montag während einer Reparaturarbeit unter Tage eine größere Gesteinsmasse und begrub vier Vergeltete. Zwei von diesen wurden getötet, ein anderer leicht und der vierte schwer verletzt. * (Vom Blig erschlagen) In Gebhardshain bei Bonn wurden an einem Neubau 4 Personen vom Blig getötet. Ein Maurer wurde getötet, die anderen getötet. * (Ermordung eines Reichsdeutschen) Wie aus Gafsa in Balaikina gemeldet wird, ist dort am Dienstag der angehende Reichsdeutsche Fritz Unger, ein Agent der Hamburg-Amerika-Linie, von Seefahrern in Tunis ermordet worden. Der Mord ist hoch gegen die deutschen Kolonisten. Die deutschen Einwohner Gafsas fürchteten für ihr Leben. — Nach einer weiteren Meldung wurde Fritz Unger in Gegenwart des deutschen Konsuls und des türkischen Untersuchungsrichters von Eingeborenen meuchlings erschossen.

* (Anschlag auf einen Nachtzug) Bei Treeginghausen in der Nähe von Berlin vom auf einen Nachtzug in letzter Nacht geschossen. Als Volksebeamte die Strecke retorgonierten, wurde auch nach ihnen geschossen. Es gelang aber, die Freoler zu fassen; es sind ein 16-jähriger Verletzte aus Halle und ein 15-jähriger Kellner aus Nordhausen. * (Spielende Kinder überfahren) Bodenwörm, 20. Juli. Heute nachmittag verunglückte sich, wie der Solmsmünder „Tägliche Anzeiger“ meldet, hier ein schwaches Kind. Zwei Kinder des Schreinermeisters Bertold, die sich an einem Bierwagen geigigt hatten, stießen bei einem Wagnisübergang von dem Wagen und zwar gerade in den Augenblick, als ein Zug die Strecke passierte. Ein Kind wurde von dem Zuge sofort zertrampelt, das andere ist leicht verletzt.

* (Unter dem Automobil begraben) Das Automobil des Fuhrwerksbesizers Jensen in Raders in Hiltland raste infolge Verlegens der Bremse eine Bschung hin ab und blieb getrimmet liegen, die fünf Passagen unter sich begrabend. Die Frau des Besizers und ein Kind wurden sofort tot. Der Besizer, der Chauffeur und ein Kind wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufstehen gezweifelt wird.

* (Aus Anlaß der Explosion) in der Carbolniumfabrik in Friedrichsfeld traf am Dienstag um 12 Uhr eine gerichtliche Kommission an der Unglücksstelle ein. Die Ursache der Explosion ist noch immer nicht aufgeklärt. Der schwerverletzte Arbeiter Hildebrand ist um 2 1/2 Uhr nachmittags seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen; er hinterläßt eine Witwe und 12 Kinder. Die Zahl der Verwundeten ist sich auf zwei, die Zahl der Verstorbenen auf fünf bis sechs erhöht; davon sind drei schwer verletzt. * (Vom Tode des Ertrinkens gerettet) Hans Gadenborf bei Weichenbach (Schl.) wird berichtet: Früher in Wersin aus Berlin, eine Tochter des verstorbenen Generals v. Wersin, die zurzeit in Schloß Gadenborf auf Besuch wohnt, hat aus einem der dortigen großen Teiche unter eigener Lebensgefahr ein junges Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Auf die Mitteilung, daß an einer besonders tiefen Stelle das Marientempel ein Mensch mit den Finten kämpfe, sprang das Fräulein in voller Kleidung in den Teich und schwamm nach der Unglücksstelle. Die Bergung der Verunglückten war äußerst schwierig. Beinahe hätte das gefährdete Mädchen seine Rettung zweimal in die Tiefe gezogen.

Neueste Nachrichten.

Rom, 21. Juli. Die Agencia Stefani verbreitet die Nachricht von einem großen Aufruhr in den abessinischen Westprovinzen an der Grenze des Suban sowie über eine gefährliche Bewegung in den Somali-provinzen.

Zoppot, 21. Juli. Die Polizei in Zoppot verhaftete drei elegant gekleidete jugendliche Erpresser in der Wohnung einer älteren Dame, die Sonntag aus Breslau als Kurtagt eingetroffen ist. Die Brüder, angesehenen Mitglieder einer internationalen Erpresserbande, die vornehmlich in Berlin, Breslau und Wien arbeitet, erpreßten der Dame seit einigen Jahren insgesamt 120000 Mk. unter vorgelegten Todesdrohungen. Sie verweigern jede Auskunft. Die Bande war der Dame, die sich endlich ihren Verwandten entdeckte, von Breslau aus gefloht.

Petersburg, 21. Juli. Das Gouvernement Tambov und der Kreis Walle des Gouvernements Wolosten sind für Choleragefährlich, die Gouvernements Astromra, Penja und Zula für Cholera bedroht erklärt worden.

London, 21. Juli. Aus New York wird telegraphiert, daß der Präsident der Chicago-Indianapolis und Louisville Eisenbahngesellschaft von einem Entseber, der in sein Haus eingedrungen war, erschossen wurde.

Berliner Getreide- und Produktenspreise.

Berlin, 20. Juli.
Weizen rot 210,00—218,25 Mark.
Weizen weiß 144,00—145,00 Mark.
Gehackter 71,00—78,90 Mark, do. weiß 105,00 bis 70,00 Mark.
Weizen rot 25 00 Doppel 25,25—28,25 Mark.
Weizen weiß 17,90—20,30 Mark.
Gerste rot 143,00—148,00 Mark, do. weiß 143,00—147,00 Mark, do. weiß 143,00—147,00 Mark.
Weizenrot 23 00 Doppel 23,25—23,50 Mark.
Weizenrot 23 00 Doppel 23,25—23,50 Mark.
Weizenrot 23 00 Doppel 23,25—23,50 Mark.
Weizenrot 23 00 Doppel 23,25—23,50 Mark.

Beamtentelegraphische Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausläufer in
ein Glas und auf dem Saubere anderem Behälter; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Nachzahlung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck unter Originalnennungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Für Rückgabe unvollständiger Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. seite. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
s. seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und
Umgebung 10 Pf., für die kleinste Anzeigen 20 Pf., auswärtige per
20 Pf., im Postamt 40 Pf. Bei komplizierten Sachverhältnissen
Bedürfnis für Einzelarbeiten und Übersetzungen und Übersetzungen
besondere Berechnung, nach Absprache mit dem Verleger. —
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr 169

Freitag den 22 Juli 1910.

37. Jahrg.

Die neuen Reisekostenbestimmungen für die Reichsbeamten.

Der durchgreifenden Änderung, die die Bestimmungen über die Reisekosten der Staatsbeamten in Preußen durch das vom Landtage kürzlich verabschiedete neue Reisekostengesetz erfahren haben, wird namentlich auch eine Neuregelung der entsprechenden Vorschriften im Reich folgen. Die hier im Wege fallischer Verordnungen zu erlassenden, am 1. Oktober d. J. in Kraft tretenden neuen Reisekostenbestimmungen für die Reichsbeamten, der sich eine entsprechende Änderung der Reisekostenbestimmungen für die Personen des Soldatenstandes anschließt, werden, so wie uns geschrieben wird, an das preussische Gesetz angeschlossen werden. Sie suchen wie jenes unter Beibehaltung des bisherigen Systems fester Tagegelde und Fuhrkosten den Gedanken zu verwirklichen, den Beamten wegen des ihnen anlässlich einer Dienst- oder Beförderungsentlassenen notwendigen Reiseaufwandes nach Möglichkeit so zu entschädigen, daß ungerichtlich geltend gemachte Ansprüche, über die bisher viel geklagt wurde, vermieden werden, daß der Beamte aber auch andererseits vollkommen Ungehöriges nicht, unter Umständen aus eigener Tasche zulehnen zu müssen. Hierbei war es möglich, die Reisebezüge der Beamten gegen früher in verschiedenen Punkten wesentlich herabzusetzen.

Verzögerungen ist in dieser Beziehung als Neuerung vor allem die Herabsetzung des Tagegeldes für einjährige Dienstreisen von bisher einem Reichsmark auf ein zwei Drittel des normalen Soldes in der Beamtengruppen I bis III (Chefs, Direktoren und vortragende Räte der oberen Reichsbehörden), die Herabsetzung des Fuhrkostenkontingents bei Schiffreisen im Inlande von 9 und 7 Pfennig auf 7 und 5 Pfennig, sowie die Eisenbahn- und Schiffszinsen im Auslande. Es ist ferner der Grundbesitz eingeführt, daß die für die Benutzung der ersten und zweiten Eisenbahn- oder Schiffsklasse festgesetzten Alimantenträge nur in Ansatz gebracht werden dürfen, wenn der betreffende Beamte oder Schiffsklasse entsprechende Fahrpreise bezahlt hat, wobei die Benutzung der ersten Eisenbahnklasse bei Auslandsreisen auf die Chefs, Direktoren, vortragenden Räte der oberen Reichsbehörden und die Mitglieder der übrigen Reichsbehörden beschränkt wird. Die Vergütung für Fuhr- und Aufschlag ist in der Weise eingeschränkt, daß künftig für jeden Tag und jeden Weg nur ein Betrag von höchstens 1,50 Mk., 1 Mk. und 50 Pfennig, im Auslande 3 Mk., 2 Mk. und 1 Mk., berechnet werden kann, so daß also ein Zwischenort zu und Abgangsbahnhöfe nicht mehr gezahlt werden. Endlich sind die Landwegkosten in der Höhe auf höchstens 30 Pfennig, in denjenigen Fällen herabgesetzt, wo mehrere Beamte gemeinschaftlich dasselbe Verkehrsmittel benützt haben.

Erwähnenswert ist ferner, daß es künftig in weiterem Umfange wie bisher möglich sein wird, Aufschlagungen festzusetzen. Während diese jetzt nur noch möglich sind bei Dienstreisen, die innerhalb bestimmter Ortsbezirke oder zwischen bestimmten Orten häufiger wiederkehren und für Dienstreisen zwischen nahegelegenen Orten, sollen sie künftig schon dann festgesetzt werden können, wenn Beamte ein Amtsgebiet überwachen, oder wenn Beamte durch die Art ihrer Dienstgeschäfte zu häufigen oder regelmäßig wiederkehrenden Dienstreisen genötigt werden, gleichviel ob sich diese zwischen bestimmten Orten bewegen oder nicht. Endlich wird die Festsetzung von Aufschlagungen für zulässig erklärt bei Dienstreisen, die einen längeren Aufenthalt des Beamten außerhalb seines Wohnortes bedingen. Diesen Bestimmungen gegenüber verbleibt es bei dem bisherigen Grundsatze, daß überall, wo an Fuhrkosten eigentlicher der Auslagen für Fuhr- und Abgänge höher als die bestimmungsmäßigen Beträge aufgemeldet werden müßten, diese zu erfassen sind. Ferner kann der Verwaltungschef einen Zuschuß oder eine Pauschalvergütung bewilligen, sobald eine Dienstreise einen außergewöhnlichen Aufwand verursacht.

Es darf erwartet werden, daß durch diese Bestimmungen die Ausgaben des Reichs für Dienstreisen, die in den letzten Jahren sehr und mehr gestiegen sind, nicht unwesentlich zurückgehen werden. Andererseits bietet die Neugestaltung der Reisebezüge die Gewähr dafür, daß die im dienstlichen Interesse notwendigen Reiseleistungen der Beamten, zum Nachteile einer geordneten Verwaltungstätigkeit, keineswegs erleidet.

Die Arbeitnehmer über die Reichsversicherungsordnung.

Das Schicksal der umfangreichen Vorlage ist noch ganz im dunkeln. Die maßgebendsten Beschlüsse

sind in der Mehrzahl nur provisorisch. Keiner hat eine rechte Freude daran. Am wenigsten die Arbeiter. Es ist alles nur Fickarbeit, es fehlt der einheitliche Haß. Das Reichsorgan der H. sich durch die Gewerkschaften sehr pessimistisch über die ganze Vorlage und erklärt, daß die Hoffnungen, die an eine Reform der Arbeiterversicherung geknüpft werden, sich nicht erfüllt haben.

Ja, es ist zu befürchten, daß bei den weiteren Beratungen der Arbeiterschaft noch größere Enttäuschungen bereitet werden. Damit würde natürlich ihr Interesse an dem Zustandekommen des Werkes noch wesentlich herabgemindert werden.

Die Parteien der Rechten würden sich sicherlich nicht allzu viel daraus machen, wenn der Entwurf

Wiederholt lösten seine Worte die volle Zustimmung der Versammlung aus, und als der Redner die Schmähungen in der Enzyklika scharf zurückwies und sein Bedauern darüber ausdrückte, daß dies nicht auch bereits von dem Herrn Pfarrer geschehen sei, bewies der spontan einsetzende Beifall, daß dies den Anwesenden aus der Seele gesprochen war. Das Schicksal war für Baron v. Muffling verloren, und die Situation verschlechterte sich noch zu seinen Ungunsten, als der obgenannte Herr Bartheil mit groben persönlichen Beleidigungen gegen den fortschrittlichen Redner vorzugehen versuchte und sich von diesem die verdiente Abfuhr holte. Noch vor Schluß der Versammlung verließen der Baron und seine Begleiter den Kampfplatz und überließen es Herrn Pfarrer Blankenburg, die in Wallung gebrachten Gemüter seiner Gemeindeglieder wieder etwas zu beruhigen. Das Fazit dieser Versammlung besteht in der Bänder in einer nicht wegzuleugnenden schweren Niederlage und der deutlichen Kennzeichnung, daß der kleine Landwirt sehr wohl zu erkennen beginnt, wie die angelegliche Fürsorge der Bänder und Vikarierereiner für ihn in Wahrheit aussieht. Für die fortschrittliche Volkspartei dürfte gerade diese Versammlung gute Erfolge zeitigen und die im Entschieden bereits bestehende Anzahl der Parteifreunde verstärken.

Erbrinz Hohenlohe und sein Gothaer Wahlkreis.

Aus Gotha wird der „Frei. Ztg.“ geschrieben: Bei Beurteilung der Motive, die den Erbrinz zur Niederlegung seines Vizepräsidentenpostens veranlassen, war es der „Kreuztg.“ und der „Kön. Volksz.“ vorbehalten, herauszufinden, daß der Erbrinz diesen Schritt tun mußte, da er sonst in Gotha nicht wiedergewählt worden wäre. Bewegt sich diese Art der Auffassung zunächst auf einem eigenartigen Niveau, so stimmt sie weiter auch nicht im entferntesten mit der politischen Situation in unserem Wahlkreise und mit dem Inhalt des Begleitschreibens des Erbrinz an seiner Amtsniederlegung überein. Man muß sich hier folgendes vor Augen halten. Der Erbrinz wurde i. J. bei den Wahlen von 1907 nicht nur vom nationalen Standpunkte aus als Kandidat sämtlicher bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie aufgestellt und gewählt, sondern zu einem großen Teil mitbestimmend war der auch hier vom Fürsten Bälou öffentlich betonte Gedanke der Blockpolitik, also eines gezielten Zusammenwirkens zwischen Liberalismus und Konservatismus. Der Erbrinz hat damals auch in seinen Reden durchaus kein Hehl daraus gemacht, daß er seinen ganzen Denken und Fühlen gemäß „rechts“ stehe, aber die liberalen Parteien hatten keine Ursache, an dieser Erklärung Anstoß zu nehmen, weil gerade der Erbrinz wie kein anderer geeignet erschien, die bestehenden Gegensätze zwischen rechts und links zu überbrücken. Es muß ausdrücklich anerkannt werden, daß gerade er sein Möglichstes getan hat, um diesen Gedanken in die Wirklichkeit zu übertragen. Da kam die Finanzreform. Auch hier können die liberalen Parteien dem Erbrinz einen Vorwurf wegen seiner persönlichen Stellung nicht machen, aber über ihn hinweg hat die konservativ-liberale Mehrheit den Blockgedanken zerbrochen. Es ist ferner dem Erbrinz gegenüber ohne weiteres anzuerkennen, daß er bei Annahme des zweiten Vizepräsidentenpostens dem christlichen Willen geleitet wurde, zur Wahrung der hochgehenden politischen Wogen beizutragen und die Schärfe in der Parteikonstellation zu mildern. Aber wie liegen denn heute die Verhältnisse? Liberalismus und Konservatismus stehen sich in einer so scharf pointierten Stellung gegenüber, daß eine Überbrückung undenkbar erscheint. Hierzu müßte erst der konservativ-liberale Block in Teil zerfallen und die Herren der „Rechten“ gewillt sein, dem Gedanken der allgemeinen Volkswohlfahrt und der freiwirtschaftlichen Ausgestaltung der staatsbürgerlichen Rechte des Volkes Konzeptionen zu machen? Wer aber glaubt hieran? Der Erbrinz



benannte sich recht deutlich in einer kürzlich von ihnen nach Entleeren einberufenen Versammlung.

Als Referent war Baron v. Muffling-Kinghofen erschienen, dem ein gewisser Herr Bartheil als Agitator des Vikarierereins sekundierte. Geleitet wurde die Versammlung von Pfarrer Blankenburg. Baron v. Muffling entwarf in seinem Referat den bekannten bündlerischen Standpunkt, daß an der ganzen Erbitterung des Volks die Fortschrittliche Volkspartei schuld sei, da über die Finanzreform so viele Klagen verbreitet würden. Der Blockgedanke unter Bälou hätte nur nationale, aber keine wirtschaftspolitischen Fragen zu lösen gehabt. Auch Bälou bekam die bekannten Dinge, ebenso das mobile Kapital und die jähigen Geldfüllen. Dann folgte eine Kritik des Freisinn, dem jedes Eintreten für nationale Fragen abgesprochen wurde. Die Freundschaft der Konvention mit dem Zentrum sei ganz unversäglich Natur und die Vorromäus-Enzyklika tangiere die protestantische Bevölkerung nicht im geringsten. Hierauf sprach Pfarrer Blankenburg und verurteilte, durch Vorwürfe gegen den Freisinn die Ausführungen des Barons v. Muffling zu bekräftigen. Gegen die Auffassung über die Vorromäus-Enzyklika fand er kein taubendes Wort. Den beiden Herren trat Parteisekretär Dornblüth entgegen, um zunächst die Angriffe gegen den Freisinn zurückzuweisen, den wahren Sachverhalt bei der Finanzreform festzustellen und dann mit den Bändlern in bezug auf ihre Taten eine eingehende Abrechnung zu halten.